



**kienbaum** DAS SPORTZENTRUM  
BUNDESLEISTUNGSZENTRUM

**JOURNAL**

24. AUSGABE – APRIL 2010

**Anteil am Gold**

**Bauplatz Kienbaum**

**“Gelebte Einheit”**

**Giengers Lob**

**Neu im Vorstand**

**Starke Männer und Frauen**

**Winterolympia-Bilanz**

**Schumi im Eiskanal**

**Handball: Auf dem Prüfstand**

**Lehrgang der Schützen**

**Turnen: Großer Eignungstest**

**Wiedersehen mit Nerius**



## Olympischer Jubel

Der Chef und seine Mitstreiter: André Lange wird von Kevin Kuske, Martin Putze und Alexander Rödiger auf die Schultern genommen. Zum Abschluss der Wettkämpfe in Whistler gab es noch einmal Silber für den erfolgreichsten Bobpiloten aller Zeiten, nachdem er wenige Tage zuvor im Zweier-Schlitten die Konkurrenz in die Schranken verwiesen hatte. Das waren seine letzten Fahrten im Eiskanal. Auch das Bundesleistungszentrum Kienbaum hatte einen gewissen Anteil an seinen Medaillen (mehr Seite 9, 10 und 11).

Foto:dpa

## Editorial

# Kleiner Anteil am Gold von Lange

Von Dr. Hans-Georg Moldenhauer,  
Vorsitzender des Trägervereins  
Bundesleistungszentrum Kienbaum

Viel Erfreuliches hat sich in letzter Zeit in Kienbaum getan. Was dafür spricht, dass unser Bundesleistungszentrum überall wegen seiner Zweckmäßigkeit und seiner hervorragenden Voraussetzungen geschätzt wird. Das beste Beispiel dafür lieferte vor Kurzem die deutsche Handball-Nationalmannschaft der Frauen, die sich hier erstmals zu einem Lehrgang versammelte und sich beeindruckt von den Möglichkeiten zeigte, nachdem zuvor schon des Öfteren der männliche und weibliche Nachwuchs zu Sichtungungen erschienen war.

Ich bin zuversichtlich, dass der Deutsche Handball-Bund nach all den Erkenntnissen, die bisher die Trainer hier gesammelt haben, in nicht allzu ferner Zukunft als weiterer Spitzenverband unserem Trägerverein beitrifft. Ein anerkannter Fachmann, wie der Welt- und Europameister Christian Schwarzer, hat sich sehr lobend geäußert, ebenfalls sein Nationalmannschaftskamerad Markus Baur. Und DHB-Präsident Ulrich Strombach, zu dem ich einen guten Kontakt habe, gab mir zu verstehen, dass die Anlage am Liebenberger See künftig durchaus für seinen Verband eine wichtige Rolle spielen wird.

Momentan sind wir dabei, die entsprechenden Bedingungen zu schaffen, dass möglichst viele Athleten nach Kienbaum kommen können. Wie jeder bemerkt hat (Siehe auch Seite 3), tut sich eine Menge bei uns. Zwei neue Pavillons sind im Entstehen, eine weitere Dreifelderhalle und schließlich auch ein modernes Verwaltungsgebäude mit zusätzlichen Unterkunftsmöglichkeiten. Dass der Bau dieses Gebäudekomplexes praktisch am Ende all unserer Vorhaben stand, lag einzig und allein darin begründet, dass wir

in erster Linie für die Sportler und Sportlerinnen da sind, ihnen die Plattform zur Verfügung zu stellen haben, um Spitzenleistungen zu erzielen und bei internationalen Wettkämpfen gut abzuschneiden. Wenn man so will, haben wir die Funktion eines Service-Unternehmens.

Den Beweis, dass davon nicht nur die Sommersportarten profitieren, lieferten jüngst die Bobfahrer, die ihr Abschlusstraining für die Olympischen Winterspiele in Vancouver und Whistler bei uns absolvierten. Allen voran André Lange, der Gold



Dr. Hans-Georg Moldenhauer

im Zweier- und Silber im Vierer-schlitten holte und als erfolgreichster Pilot im Eiskanal in die Geschichte einging. Mir klingt immer noch ein Satz des Chef-Bundestrainers Raimund Bethge in den Ohren, den er vor der Abreise nach Kanada aussprach: "Immer wenn wir in Kienbaum waren, haben wir bei Großereignissen gut abgeschnitten."

Diesmal war es nicht anders. Die Bob-Fraktion hat jedenfalls mit dazu beigetragen, dass Deutschland in der Nationenwertung hinter dem Gastgeberland Kanada auf dem zweiten Platz landete, was für den deutschen Sport einen großartigen Erfolg darstellt, der nicht hoch genug eingeschätzt werden kann und zu dem Kienbaum auch sein Scherflein beigetragen hat, denn die Teams von

Lange, Florschütz und Angerer trainierten ja teilweise auch im Sommer bei uns, ebenfalls die Frauen und die Skeletonfahrer/innen.

Dass wir nach wie vor bestrebt sind, Verbesserungen an der Infrastruktur vorzunehmen, versteht sich von selbst, logischer Weise auch spezielle Wünsche einzelner Sportarten zu berücksichtigen, wenn beispielsweise die Turner eine neue Matte brauchen. Bis zum kommenden Jahr ist die Finanzierung durch das BMI genehmigt, doch wir wollen auf dem jetzigen Stand nicht verweilen und weitere Pflöcke einschlagen, um unseren Ruf als Bundesleistungszentrum Nummer eins in Deutschland zu festigen.

Dazu wird es schon in nächster Zeit eine Debatte mit dem DOSB-Sportdirektor Ulf Tippelt sowie der Abteilung Sport im BMI geben, in der über die Weiterentwicklung der Anlage diskutiert wird, aber auch über den anstehenden Besuch der Bundeskanzlerin Angela Merkel, die am 19. Juli aus Anlass der Auszeichnung "Gelebte Einheit", einer bundesweiten Kampagne mit dem Titel "Deutschland - Land der Ideen", nach Kienbaum kommen wird. An diesem Tag findet dann gleichfalls unser traditionelles Sommerfest statt, zu dem wir auch andere hochrangige Persönlichkeiten erwarten.

Und ein Jahr darauf werden wir erneut etwas zu feiern haben, nämlich 20 Jahre Trägerverein Kienbaum. Bis dahin wird sich das neu gewählte Präsidium, das mit Sandra Ückert (für Peter Kreutzer) und Rosemarie Napp (für Wolfgang Willam) zwei engagierte Frauen in seinen Reihen hat, Überlegungen anstellen, wie man dieses Jubiläum mit Tagungen, Symposien und einem Festakt würdig begehen kann, um den Sport nach der Wende am Liebenberger See entsprechend zu dokumentieren.

## Sporthilfe zahlt 555 000 Euro

Die 30 Medaillen und weiteren Platzierungen bei den Olympischen Winterspielen von Vancouver kosten die Stiftung Deutsche Sporthilfe 555 000 Euro an Prämien. 15 Athleten waren an zehn Goldmedaillen (je 15 000 Euro) beteiligt, 24 an 13 Silbermedaillen (10 000) und 13 an sieben Bronzemedaillen (7500). Das Prämien-system reicht bis Platz acht, der noch mit 1500 Euro honoriert wird.

Insgesamt kommen somit 75 deutsche Sportlerinnen und Sportler in den Genuss einer finanziellen Zuwendung. Die höchsten Prämien erhalten die Doppelsiegerinnen Maria Riesch (Ski-alpin) und Magdalena Neuner (Biathlon), letztere kommt inklusive ihres Silbers auf 40 000 Euro. Der Gutachter-Ausschuss der Stiftung hatte auf seiner 648. Sitzung am 10./11. März in Frankfurt die Prämien endgültig verabschiedet.

## Dagmar Freitag neue Vorsitzende

Als erste Frau steht Dagmar Freitag an der Spitze im Sportausschuss des Deutschen Bundestages, Dagmar Freitag (SPD), die den bisherigen Vorsitzenden Dr. Peter Danckert beerbte, der in den Haushaltsausschuss wechselt. Die Politikerin, zugleich auch Vizepräsidentin des Deutschen Leichtathletik-Verbandes, gehört bereits seit 1994 dem Sportausschuss an und hat dementsprechend genügend Erfahrung gesammelt.

Zum vierten Mal in Folge hatte die 56-jährige Leichtathletin ihren heimischen Wahlkreis Märkischer Kreis II mit bemerkenswerten 41 Prozent gewonnen. Als Ziel hat sie sich gesetzt, dass auch künftig, wie bei Danckert, die Sitzungen öffentlich sein sollen. DOSB-Präsident Dr. Thomas Bach frohlockte, dass nun "die Zeit populistischer Alleingänge vorbei sei" und wünschte Dagmar Freitag in ihrem Amt alles Gute.

Baustelle Kienbaum. Und das ist für jeden in diesen Tagen und Wochen nachvollziehbar, denn an drei verschiedenen Stellen sind im vorderen Teil der Anlage neue Komplexe im Entstehen, werden Mauern hochgezogen und Leitungen verlegt, Betondecken gegossen und Dachstühle errichtet. Fast ist man geneigt zu sagen, dass Baggerfahrer statt Boxer die Szene beherrschen, mehr Handwerker als Handballer am Liebenberger See im Einsatz sind. BLZ-Geschäftsführer Klaus-Peter Nowack, der neben seinen eigentlichen Aufgaben auch noch für die Überwachung der Projekte zuständig ist, gesteht: "Ja, bei uns ist derzeit unheimlich viel los. Leider hat uns der Winter mit seiner langen Frostperiode aber hier und da einen Strich durch die Rechnung gemacht, so dass wahrscheinlich mit zeitlichen Verzögerungen gerechnet werden muss."

Zwei unterkellerte Pavillons, adäquat den der vorhandenen Nummern fünf bis sieben und in unmittelbarer Nähe der Mensa gelegen, gehen so allmählich ihrer Vollendung entgegen. Vorgesehen sind 14 Zimmer, ein Apartment und ein Seminarraum. Bemerkenswert: Es wurden auch Betten mit einer Überlänge geschaffen, damit Basket- und Volleyballer genügend Platz zum Ausstrecken haben. Verantwortlich für den Bau ist das Potsdamer Architekturbüro Uwe Müller. Die Fertigstellung ist für Mitte Juli vorgesehen, wobei ein Bungalow zum Sommerfest von Kienbaum bezogen werden soll. Veranschlagte Kosten 2,4 Millionen Euro.

Eine weitere Dreifelder-Halle, die vornehmlich für die Ballspielsportarten gedacht ist und mit den bereits existierenden anderen Hallen in einen, sowie dem Krafraum verbunden sein wird, geriet durch die Frostperiode zeitlich gesehen in Rückstand, der jedoch inzwischen wieder aufgeholt werden konnte. Die Maße von 45 mal 28 Meter und vor allem einer Höhe von 12,50 m entsprechen internationalem Standard, ebenfalls der Schwingboden mit Taraflexbelag sowie die Lichtverhältnisse von 1000 Lux. Schall-

## Neues ist im Werden



*Abriss! Der Bagger zerlegt das alte Verwaltungsgebäude*



*Neubau! Hier entsteht eine weitere Dreifelderhalle*



*Ersatzbau! Zwei neue Pavillons*

## Sogar an Fledermäuse und eine Fischtreppe wurde gedacht

schluckende Wandverkleidungen sorgen dafür, dass ein bestimmter Lärmpegel nicht überschritten wird. Neben Umkleidemöglichkeiten und Duschen gibt es auch einen Antidoping-Kontrollraum.

Der 31. August ist als Fertigstellungstermin vorgesehen, weil zum gleichen Zeitpunkt die alte Halle in Kienbaum II nicht mehr existiert. Sie

muss Mitte Juli abgerissen werden, damit zweckgebundene Gelder nicht verfallen. Die Pläne für die neue Halle stammen vom Architektur- und Ingenieurbüro Frankfurt/Oder. Die Kosten belaufen sich auf 3,5 Millionen Euro.

Das neue, moderne Verwaltungs- und Wohngebäude am Ende des Liebenberger Sees soll das bisherige

ge, die Anlage prägende Hauptgebäude ersetzen, das ursprünglich in grauer Vorzeit als Mühle diente und längst in die Jahre gekommen war. Eine dringend notwendige Sanierung, das ergaben Berechnungen, wäre teurer als ein Neubau geworden, der dreigeschossig vorgesehen ist und vom Planungsbüro Rohling AG Berlin konzipiert wurde.

Im Erdgeschoss befinden sich der Empfangsbereich, alle Verwaltungsbüros, Besprechungsräume und die gesamte Technik, im 1. OG sind vor allem Zimmer für Seminare, wissenschaftliche Betreuung, Video-Analysen sowie Aktenräume vorgesehen, während das Dachgeschoss ausschließlich als Wohnmöglichkeit mit acht Doppelzimmern und zwei Apartments genutzt werden soll. Geplante Übergabe des 40 Meter langen Baues ist der März kommenden Jahres. Im übrigen wird dieser 3,5-Millionen-Komplex aus dem Konjunktur-Programm II finanziert, wobei ganz bestimmte Richtlinien eingehalten werden müssen, auch was die neue Energieverordnung anbelangt.

Nowack: "Übrigens galt es bei dem Genehmigungsverfahren vielfältige Dinge zu berücksichtigen, unter anderem was die Fledermäuse, Schwalben und Bachstelzen, aber auch den Baumschutz betraf. Außerdem muss eine Fischtreppe gebaut werden, die den bisherigen, unter dem alten Gebäude verlaufenden Graben vom Liebenberger See zum Flüsschen Löcknitz ersetzt.

Ballspielhalle 4 in Kienbaum II. Die alte, noch bis Mitte Juli benutzbare Halle entspricht nicht mehr den Sicherheitsauflagen (Schneelast) und muss deshalb einem Neubau mit den Maßen 44 mal 33 m weichen, der zwei Spielfelder und einen zusätzlichen Krafraum enthält. Verantwortlich dafür ist das Architekturbüro Bezadhi, Leipzig. Die Kosten belaufen sich für den Abriss und den Neubau ebenfalls auf 3,5 Millionen Euro. Geplant ist die Fertigstellung für den Juli 2011, jenem Zeitpunkt, da der Trägerverein Kienbaum sein 20-jähriges Bestehen feiert.



**Spitzenleistung verbindet!**

## **DKB-Cash**

So geht Internet-Banking.

- ✓ weltweit kostenlos Geld abheben  
mit der DKB-VISA-Card
- ✓ hohe variable Zinsen, täglich verfügbar
- ✓ kostenloses Internet-Konto mit DKB-VISA-Card

**DKB.de**

Meine Internet-Bank

## Hohe Auszeichnung für das Bundesleistungs- zentrum am Liebenberger See

Das ist Anerkennung ganz besonderer Art, die nicht hoch genug gewürdigt werden kann. Kienbaum und damit speziell das Bundesleistungszentrum wird am 19. Juli als Gewinner der bundesweiten Kampagne "Deutschland - Land der Ideen" geehrt. Zu diesem Anlass wird die Bundeskanzlerin Angela Merkel sowie weitere Prominenz in der kleinen Gemeinde am Liebenberger See erwartet.

Insgesamt 2200 Forschungsinstitute und Unternehmen, Kultureinrichtungen sowie soziale Initiativen hatten sich in diesem Jahr beworben, um als "Ausgewählte Orte" berücksichtigt zu werden, deren 365 es gibt und die sich aus folgenden Kategorien rekrutieren: Wirtschaft, Umwelt und Energie, Wissenschaft und Technik, Bildung und Jugend, Kunst und Kultur, Gesellschaft und Soziales sowie Sport und Tourismus.

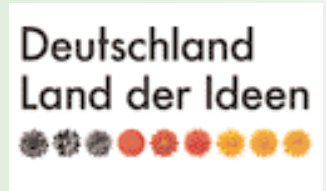
Anlässlich des 20-jährigen Jubiläums der deutschen Wiedervereinigung werden im Rahmen dieses Wettbewerbs jedoch erstmals zwölf Orte ausgewählt, die den Zusatz "Gelebte Einheit" erhalten. Prof. Michael Müller, Direktor des Instituts der deutschen Wirtschaft in Köln und Mitglied der Jury, erklärte dazu: "Diese Sonderpreisträger bewiesen, wie positiv sich das Zusammenwachsen der beiden Teile Deutschlands auf die Gestaltungskraft und Innovationsfähigkeit unseres Landes ausgewirkt hat und wie gemeinsam Chancen genutzt werden können. Als Botschafter für

ein Miteinander in Ost und West schaffen sie Zukunft in Deutschland."

An jedem Tag des Jahres wird ein Projekt mit einer eigenen Veranstaltung sowie seiner Idee exklusiv

(BDI) sowie führenden Unternehmen wie der Deutschen Bank.

Vorsitzender des Kuratoriums ist Jürgen R. Thumann, Vizepräsident des BDI. Zu weiteren Mitgliedern des Präsidiums zählen der Bundes-



## »Gelebte Einheit« in Kienbaum

in der Öffentlichkeit vorgestellt. Das innovative, wirtschaftliche und kulturelle Potenzial soll dadurch erlebbar gemacht werden und andere inspirieren. Zu den Sonderpreisträgern, die es diesmal gibt, zählen unter anderem die East Side Gallery in Berlin (Januar), die den Verlauf der ehemaligen Mauer darstellt, 60 Jahre Progress-Filmverleih (Februar) und Coole Klassen (März), wo eine Lehrerin mit Videobotschaften von der Arktis aus berichtet.

Bereits zum fünften Mal findet in diesem Jahr der Wettbewerb "Deutschland - Land der Ideen" statt, wo die Stärken des Standortes Deutschland betont werden und sich wesentliche Eigenschaften der Deutschen wie Einfallsreichtum, schöpferische Leidenschaft und visionäres Denken widerspiegeln.

Schirmherr der Initiative ist der

minister a. D. Michael Glos, die Bundesministerin Annette Schavan, der ehemalige Außenminister und



jetzige SPD-Fraktionschef Frank-Walter Steinmeier sowie Dr. Karl Hans Arnold vom Verband Deutscher Zeitungsverleger.

Begleitet wird die Kampagne durch die Martin-Luther-Universität

und Kultur über das wiedervereinigte Deutschland informieren können. Vorgesehen sind dabei dreiwöchige Seminare.

Vielleicht kommt der eine oder andere bei dieser Gelegenheit auch nach Kienbaum, wo im Rahmen eines Sommerfestes die Auszeichnung vorgenommen werden soll. In dem Bundesleistungszentrum, das früher als Kadenschmiede des DDR-Sports galt, bereiten sich seit der Wende Athleten und Athletinnen aus insgesamt 14 Fachverbänden auf Welt- und Europameisterschaften beziehungsweise Olympische Spiele vor. Sogar die in Kanada erfolgreichen Bob- und Skeletonfahrer trainierten zeitweilig hier.

Dank der Förderung durch das Bundesinnenministerium konnte

***Deutschland ist nach meiner Vorstellung Neugier und Experimentierfreudigkeit. In allen Lebensbereichen sind Mut, Kreativität und Lust auf Neues vorhanden, ohne Altes auszugrenzen (Bundespräsident Horst Köhler)***

Bundespräsident Horst Köhler, auf den die Formulierung "Land der Ideen" zurückgeht. Sein Credo: "Deutschland ist nach meiner Vorstellung Neugier und Experimentierfreudigkeit. In allen Lebensbereichen sind Mut, Kreativität und Lust auf Neues vorhanden, ohne Altes auszugrenzen. Wir werden als Land der Dichter und Denker im Ausland anerkannt. Und Made in Germany ist nach wie vor ein Markenzeichen."

Getragen wird das Projekt durch die Bundesregierung, den Bundesverband der Deutschen Industrie

Halle-Wittenberg, wo sich im Sommer Deutschlehrer aus ganz Europa am Institut für deutsche Sprache



die Anlage seit nunmehr zwei Jahrzehnten zu Deutschlands modernstem Sportzentrum ausgebaut werden, wo tagtäglich die "Gelebte Einheit" praktiziert wird, denn die Athleten kommen aus Thüringen wie Nordrhein-Westfalen, aus Bayern wie aus Mecklenburg-Vorpommern.

BLZ-Geschäftsführer Klaus-Peter Nowack: "Wir sind sehr stolz darüber, berücksichtigt worden zu sein. Bereits jetzt laufen die Vorbereitungen, um diesen besonderen Tag würdig zu gestalten."

# Giengers Lob für Kienbaums tolle Entwicklung

## DOSB-Vizepräsident gratulierte Dr. Moldenhauer zur Wiederwahl als Vorsitzender des Trägervereins

Kontinuität, das war das am häufigsten verwendete Wort bei der Mitgliederversammlung des Trägervereins in Kienbaum. Auch der DOSB-Vizepräsident Eberhard Gienger benutzte diesen Begriff im Hinblick auf die anstehenden Aufgaben und Herausforderungen bis zu den Olympischen Sommerspielen 2012 in London, wo Deutschland einen weiteren Schritt nach vorn machen will und einen Platz unter den top five anstrebt.

In Bezug auf Kienbaum sagte das Mitglied des Bundestags-Sportaus-

Fall war, die Turner, Kanuten und Voleyballer, aber hin und wieder die Eisschnellläufer, Bobfahrer, so auch direkt vor den Olympischen Spielen in Vancouver, und sogar die alpinen Skistars. Neu hinzu gekommen sind die Judokas, die der wieder gewählte Vorsitzende Dr. Hans-Georg Moldenhauer als 15. Verband im Trägerverein begrüßte.

"Kontinuität, das heißt aber auch, sich neuesten Tendenzen nicht zu verschließen", meinte der Turn-Cheftrainer Andreas Hirsch, der seine Kollegen aus den anderen Sportarten

Moldenhauer konnte dem voll und ganz zustimmen. Er verwies dabei auf die seit zwei Jahren geforderte und inzwischen eingeweihte Kältekammer, die von den Athleten gut angenommen wird. "Wir müssen auch gegenüber dem DOSB und vor allem dem BMI als Zuwendungsträger zeigen, dass hier jeder Euro richtig und sinnvoll eingesetzt ist." Was bislang auch niemand bezweifelte.

In den kommenden beiden Jahren wird die ohnehin schon großzügige Anlage weiter auf Vordermann gebracht und ausgebaut. Momentan

Heutzutage wird das Bundesleistungszentrum stark frequentiert. Die Auslastung beträgt 90 Prozent. Schatzmeister Andreas Dittmer, mehrfacher Weltmeister und Olympiasieger im Canadier registrierte das bei der Mitgliederversammlung mit großem Wohlwollen, denn die Einnahmeseite konnte weiter gesteigert werden. Auch Kienbaums Geschäftsführer Klaus-Peter Nowack zeigte sich erfreut, sieht aber den Energiebereich nach wie vor als problematisch an, der trotz aller eingeleiteter Sparmaßnahmen wie ein Damoklesschwert über dem BLZ schwebt.

Vielleicht kommen auch in punkto Ernährung noch einige Zusatzkosten auf die Anlage zu, denn die neue Trainergilde, so Nowack, legt in dieser Beziehung besondere Maßstäbe an, was den Fettgehalt und Kalorienverbrauch anbelangt. Gienger ist jedoch sicher, dass der Trägerverein auch das stemmen wird. Er gratulierte jedenfalls dem neuen Vorstand und wünschte ihm alles Gute für die nächsten zwei Jahre, in denen Moldenhauer (seit 1997 im Amt) weiter das Sagen hat.

Zu den Stellvertretern des ehemaligen Magdeburger Fußballtorwarts, der bereits 1964 mit der DDR-Olympia-Auswahl in Kienbaum unter dem Ungarn Karel Soos trainierte, wurden Peter Schwarz und Dr. Sandra Ückert gewählt. Als Schatzmeister fungiert weiter der Kanu-Olympiasieger Andreas Dittmer und als Beisitzer Jan Kern. Neu in den Vorstand kam Rosemarie Napp vom Deutschen Turnerbund.



Das neue Präsidium des Trägervereins: Von links Peter Schwarz, Andreas Dittmer, Jan Kern, Sandra Ückert, Geschäftsführer Klaus-Peter Nowack und Dr. Hans-Georg Moldenhauer (es fehlt Rosemarie Napp)

schusses, dass sich Kienbaum großartig entwickelt habe und dass die bisherigen 45 Millionen Euro vom BMI eine gute Investition in die Zukunft gewesen seien.

Immerhin nutzen 14 unterschiedliche Sportarten dieses Zentrum, vor allem die Leichtathleten, was besonders im Vorfeld der WM in Berlin der

aufforderte, ihre bei Auslandsaufenthalten gemachten Erfahrungen auszuwerten und sie den Verantwortlichen in Kienbaum mitzuteilen, weil die Entwicklung auf der Welt überall rasend voranschreitet, sei es bei der Geräteausstattung, bestimmten technischen Hilfsmitteln oder neuen Methoden, die zur Anwendung kommen.

sind zwei neue Bungalows sowie eine Dreifelder-Halle im Entstehen. Das marode Verwaltungsgebäude ist der Spitzhacke zum Opfer gefallen und wird durch ein modernes Gebäude ersetzt, so dass im Juni 2011 alles fertig sein soll. Dann nämlich, wenn das 20-jährige Bestehen des Trägervereins und damit der Neuanfang von Kienbaum gefeiert wird.



Zwei aus Berlin: Peter Schwarz und Jörg Dampke



Zwei Turner: Eberhard Gienger und Ulrich Baumann



Zwei Trainer: Andreas Hirsch und Bernd Mädler



Zwei Kanuten: Andreas Dittmer und Olaf Heukrodt

## Sandra Ückert: Leben aus der Reisetasche

Vor Bergen hat sie noch nie kapituliert. Weder bei ihren Wanderungen beziehungsweise Skitouren durch die Alpen noch vor Aufgaben, die allerdings seit Mitte letzten Jahres eine neue Dimension angenommen haben. Dr. Sandra Ückert wurde vom DOSB zum 1. Juni 2009 für den Geschäftsbereich Leistungssport berufen. Sie ist hier als Ressortleiterin für die 19 deutschen Olympiastützpunkte (und damit auch das BLZ Kienbaum) sowie den Nachwuchs zuständig.

Welcher großen Wertschätzung sich die 36-jährige Sportwissenschaftlerin aus Münster erfreut, geht schon daraus hervor, dass sie bei der Mitgliederversammlung des Trägervereins am Liebenberger See einstimmig zur Stellvertretenden Vorsitzenden gewählt wurde. Damit ist sie noch enger an die Anlage gebunden. Nicht nur aus diesem Grund wird sie häufiger in Kienbaum anzutreffen sein, sondern weil sie gemeinsam mit Prof. Winfried Joch auch die Kältekammer wissenschaftlich begleitet.

"Zur Zeit lebe ich aus der Reisetasche", erklärt die gebürtige Iserlohnerin, die früher einmal eine recht passable 800-m-Läuferin war, zehn Jahre lang, von 1989 bis 1999, in Münster dem Fußball hinterjagte, sogar mit der Nummer 10 als Spielermacherin in der Verbandsliga agierte, und auch mit dem Tennisschläger gut umzugehen versteht. Ursprünglich wollte sie Lehrerin für Sport und Latein werden, doch im Studium merkte sie, dass es auch noch andere Interessenbereiche gab, etwa die Forschung. Wobei ihr besonders das Thema "Temperatur und sportliche Leistung" am Herzen lag, das sie als Dozentin an der Uni

Dortmund stets weiter verfolgte.

Eigentlich ist Sandra Ückert ein leidenschaftlicher Motorsport-Fan, spielte als Kind lieber mit Autos statt mit Puppen, doch heutzutage lässt sie den Wagen meist in der Garage. Die Fahrt von ihrer Wohnung in Münster zum Büro in der DOSB-Zentrale in Frankfurt/Main legt sie am liebsten im Zug zurück. Und zwar jeden Montag um 6.01 Uhr. "Nach knapp drei Stunden bin ich am Ziel, konnte die Zeit aber gut zum Arbeiten nutzen", sagt sie, die sich weitgehend den Freitag freihält, um die verschiedensten Olympiastützpunkte zu besuchen.

Das Wochenende verbringt sie meist daheim, denn sie ist ein ausgespro-



Sandra Ückert

chener Familiemensch. Doch meist zerstören ir-

gendwelche unaufschiebbaren Termine das Vorhaben, sich entspannt zurückzulegen. "Schuld" daran ist auch Kienbaum, wo sie oft zu Vorträgen eingeladen wird, um vor Physiotherapeuten, Ärzten, Trainern oder Sportlern über die bisherigen Erfahrungen von Kältekammern zu referieren. Sie macht das gern, weil sie von der Anlage und deren Wirkung überzeugt ist.

"Inzwischen ist Kienbaum fast zu meinem zweiten Zuhause geworden", erklärt die Wissenschaftlerin, die Ehrlichkeit, Offenheit, aber auch Emotionales schätzt. Und die das lateinische Wort von *carpe diem* (Nutze den Tag) zu ihrem Leitspruch gewählt hat, wohl wissend, dass Zeit ein kostbares Gut ist.

## Rosemarie Napp: Stets voller Terminkalender

Ihr ehrenamtliches Engagement ist genau so vielseitig wie einst ihre Tätigkeit als Lehrerin an einer Grundschule in Hannover, wo sie neben Sport und Geographie auch Musik, Mathematik und Kunst unterrichtete. Rosemarie Napp ist nämlich als Vizepräsidentin des Deutschen Turnerbundes (DTB) für den gesamten olympischen Spitzensport zuständig, als da wären das Kunstturnen, die Rhythmische Sportgymnastik, abgekürzt RSG, und das Trampolinspringen.

Als Vizepräsidentin des DTB und des Niedersächsischen TB ist sie zudem für Faustball, das Rhönradfahren, den Orientierungslauf, Aerobic und Sportakrobatik zuständig, alles Sportarten, in denen es Welt- und

Allein im April jagt ein Termin den anderen. Zunächst ist sie als OK-Präsidentin für das Gelingen der RSG-Europameisterschaft in Bremen zuständig, direkt anschließend folgen im Wochenrhythmus die Trampolin-EM in Varna sowie die Turn-EM der Frauen in Birmingham. "Dazwischen bleibt gerade ein Tag zum Wäsche-Wechseln", erklärt Rosemarie Napp, die aber alles mit Souveränität und Gelassenheit hinnimmt. "Ich bin ein positiv eingestellter Mensch und will meinen Teil dazu beitragen, dass es unseren Sportlern gut geht und sie das entsprechende Umfeld vorfinden, um Topleistungen zu erreichen."

Aus eigener Erfahrung weiß sie,

dass das gar nicht so einfach ist. Mit 14 Jahren leitete sie in der Schule schon eine Turn-AG, später fühlte sie sich besonders der Rhythmischen Sportgymnastik hingezogen, weil sich hier Bewegung und Musikalität wunderbar vereinbaren ließen. In dieser so attraktiven, komposi-

torischen Sportart brachte sie es auch sehr weit, was die Funktionärs-ebene betraf.

Bereits 1981 bei der WM in München übertrug man ihr die Wettkampfleitung, 1984 bei den Olympischen Spielen in Los Angeles fungierte sie als Delegations-Chefin und wurde bei den Spielen in Seoul und Atlanta als internationale Kampfrichterin eingesetzt.

Ihr Lieblingsaufenthalt ist am Wasser. Sie liebt die Nordsee und besonders die kleine Insel Baltrum und inzwischen auch das Bundesleistungszentrum Kienbaum, denn es liegt auch am Wasser, dem Liebenberger See.



Rosemarie Napp

### Zwei Frauen, die neu im Vorstand des Trägervereins Kienbaum sind

Deutsche Meisterschaften gibt. Darüber hinaus gehört sie seit ein paar Monaten als Vertreterin des DTB dem Vorstand des Trägervereins Kienbaum an und wurde vor kurzem auch in das Organisationskomitee für die Turn-Europameisterschaften 2011 berufen. Schließlich ist sie auch noch Ehrenvorsitzende des TuS Ricklingen, jenes Vereins, den sie von 1998 bis 2008 leitete.

Kein Wunder, dass ihr Kalender proppevoll ist und wenig Zeit für andere Dinge lässt, zumal auch die Familie, drei erwachsene Kinder und zwei Enkelkinder, die in Köln wohnen, zu ihrem Recht kommen sollen. Früher spielte sie gern Klavier und im Schulorchester sogar die Erste Geige, doch das sind längst verschüttete Neigungen, die durch den Sport überlagert wurden.

# Starke Männer, starke Frauen

## Um Deutschlands Werfer braucht sich niemand Sorgen zu machen

Was wäre die deutsche Leichtathletik ohne ihre Werfer? Auf jeden Fall weniger erfolgreich. Bei den Weltmeisterschaften 2009 in Berlin gingen fünf der insgesamt neun Medaillen auf ihr Konto. Gold für Steffi Nerius (Speer) und Robert Harting (Diskus), Silber für Betty Heidler (Hammer) und Nadine Kleinert (Kugel) sowie Bronze für Ralf Bartels (Kugel). Doch ein Ausruhen auf den Erfolgen gibt es nicht. Alle sind, bis auf Steffi Nerius, die ihre Karriere ja beendet hat, schon wieder mit viel Engagement im Training, wobei Kienbaum nach wie vor eine bevorzugte Adresse ist.

"Die Anlage ist sozusagen zu unserem zweiten Zuhause geworden", sagt Robert Harting, der Ende Februar bei den nationalen Ausscheidungen für

die europäische Winterwurf-Challenge im französischen Arles allerdings passen musste. "Ich hatte mir einige Tage zuvor eine Adduktorenverletzung zugezogen, die einen Start unmöglich machte", erklärte der Berliner, der gleich zu Beginn des Jahres in seiner Heimatstadt mit 64,94 m ein erstes Achtungszeichen setzte und diese Weite zu gern übertroffen hätte. So blieb ihm nichts weiter übrig, als tatenlos der Konkurrenz bei ihrem Wettkampf zuzuschauen und im Krafraum die Hanteln zu stemmen, wobei er ab und an auch gleich die Gelegenheit zum Besuch in der Kältekammer nutzte, die er als sehr wertvoll ansieht.

Was seine Kollegen bei winterlichen Bedingungen (rings um das geräumte Werferfeld türmten sich

hohe Schneeberge) zustande brachten, konnte ihn allerdings keineswegs in Angst und Schrecken versetzen. Markus Münch von der LG Wedel-Pinneberg übertraf mit 60,54 m als einziger die 60-m-Marke und gewann vor dem Potsdamer U 20-Weltmeister Gordon Wolf (58,95).

Die Frauen zeigten sich schon

te im Winter und freute sich sichtlich über den guten Saisonstand, der einiges für den Sommer verspricht.

Bei den Speerwerferinnen sieht es nach dem Rücktritt von Steffi Nerius gar nicht so schlecht aus. "Auch in diesem Jahr werden wir international auf hohem Niveau mithalten können", meinte die Bundestrainerin Maria Ritschel und dachte dabei

Mareike Rittweg (LV 90 Thum), die in Kienbaum mit 60,25 m siegte und darüber sehr froh war, denn das letzte Jahr musste sie wegen einer Schulterverletzung total abschreiben.

Jürgen Schult, Teammanager Wurf und Initiator der Kienbaumer Wurf-Wochen, die zum einen als konzentriertes Trainingslager für die

Athleten und zum anderen als Gedanken-Austausch der Trainer gedacht sind, blickt recht optimistisch in die Zukunft, weil "von unten genügend nachwächst". Was auch sein muss, denn die alte, erfolgreiche Garde um Lars Riedel, Raimond Hecht, Boris Henry, Heinz Weis, Astrid Kumbernuss und jetzt Franka Dietzsch und Steffi Nerius, um nur einige zu nennen,

hat aufgehört.

Dass eine gesunde Basis vorhanden ist, beweisen die vielen guten Leistungen bei den internationalen U 18-, U 20- und U 23-Meisterschaften. "Ich denke dabei beispielsweise an den erst 19-jährigen David Storl, der für sein Alter schon bemerkenswert weit ist, aber auch an den ein Jahr älteren Gordon Wolf", so Schult, der speziell im Diskuswerfen, wo er als Bundestrainer die Verantwortung trägt, von einem gelungenen Generationswechsel spricht. "Betrug der Altersdurchschnitt unserer Spitzenathleten 2002 noch 30,8 Jahre, so sind es 2009 knapp über 22 Jahre gewesen, wobei Robert Harting mit seinen 25 Jahren schon der Älteste ist."



*Zeigte sich bei der Winterwurf-Woche schon in recht ansprechender Frühform, die Hallenserin Nadine Müller, die das Diskuswerfen mit 62,67 m ganz überlegen für sich entschied*



*Freute sich mit Nadine Müller über die gute Leistung, der Bundestrainer Werner Goldmann*

etwas besser in Form. Die WM-Sechste Nadine Müller von den Halleschen Leichtathletik-Freunden, die jetzt von René Sack und nicht mehr von dem in Rente gegangenen Gerhard Böttcher trainiert wird, erreichte mit 62,67 m ihre bislang beste Wei-

nicht nur an die Olympia-Dritte Christina Obergföll, die wegen einer Verletzung bei der WM in Berlin leider nicht die erhofften Leistungen brachte und sich mit Platz fünf zufrieden geben musste, sondern auch an Linda Stahl, Katharina Molitor und

Auf Kienbaum folgte das südfranzösische Arles, wo der 10. Winterwurf-Europacup entschieden wurde. Dabei gab es aus deutscher Sicht ein paar sehr erfreuliche Ergebnisse, die Hoffnung auf die Freiluftsaison machen.

Nadine Müller konnte nicht nur das Diskuswerfen gewinnen, sondern sie steigerte ihre persönliche Bestleistung aus dem Vorjahr um 84 Zentimeter auf 64,30 m, erreicht im sechsten Versuch. Und was erwartet die Hallenserin nun für die kommenden Wochen? Die Antwort: "Ich möchte gern zwischen 65 bis 65,50 Meter werfen und eine Medaille bei den Europameisterschaften

## Wintercup: Drei deutsche Siege

er kämpfen. Das ist mein Anspruch. Allerdings muss ich erst einmal gesund durch die Vorbereitungsphase kommen."

Ebenfalls mit dem Diskus überzeugte, in Abwesenheit des leicht verletzten Weltmeisters Robert Harting, Markus Münch (Wedel-Pinneberg), der mit noch nie erreichten 65,37 m die gesamte Konkurrenz in Schach hielt. Gleich dreimal hatte er die vom DLV geforderte EM-Norm (64,00 m) übertroffen. Eine starke Vorstellung bot in der U 23-Klasse auch der Potsdamer Gordon Wolf, der mit genau 61 Metern die 60-m-Marke meisterte und damit Zweiter wurde.

Nach wie vor eine Klasse für sich ist die WM-Zweite im Hammerwerfen, die Frankfurterin Betty Heydler, die mit 72,46 m allerdings um fast drei Meter hinter ihrer Leistung aus der Vorwoche im südafrikanischen Pretoria zurückblieb. Immerhin schlug sie die russische Ex-Weltrekordlerin Tatjana Lysenko (69,11). Schließlich konnte Linda Stahl aus Leverkusen mit einem dritten Platz im Speerwerfen (60,56 m) den Gesamtsieg der deutschen Frauen perfekt machen.

# Die Bilanz der Winterspiele

Platz	Land	G	S	B
1	Canada	14	7	5
2	Deutschland	10	13	7
3	USA	9	15	13
4	Norwegen	9	8	6
5	Südkorea	6	6	2
6	Schweiz	6	-	3
7	China	5	2	4
	Schweden	5	2	4
9	Österreich	4	6	6
10	Holland	4	1	3
11	Russland	3	5	7
12	Frankreich	2	3	6
13	Australien	2	1	-
14	Tschechien	2	-	4
15	Polen	1	3	2
16	Italien	1	1	3
17	Slowakei	1	1	1
	Weißrussland	1	1	1
19	England	1	-	-
20	Japan	-	3	2
21	Kroatien	-	2	1
	Slowenien	-	2	1
23	Lettland	-	2	-
24	Finnland	-	1	4
25	Estland	-	1	-
	Kasachstan	-	1	-

Deutschland bleibt eine Großmacht auf Eis und Schnee. Zweiter Platz in der Nationenwertung hinter den Kanadiern, die ihren Heimvorteil voll nutzten, insgesamt 30 Medaillen (10 - 13 - 7) und einige erfreuliche Überraschungen, das ist eine Bilanz, die sich sehen lassen kann.

Einen kleinen Anteil daran hatte auch Kienbaum, denn die erfolgreichen Bobfahrer und -fahrerinnen absolvierten einen Teil ihres Trainingsprogramms in dem Bundesleistungszentrum am Liebenberger See, wobei vor allem die Kraft und Schnelligkeit geschult wurden. Gleiches gilt für die Skeletonis.

Es gab aber auch bittere Niederlagen, was nicht unter den Tisch gekehrt werden darf. Die Biathlon-Männer, die in aller erster Linie, dann die Eisschnell- und alpinen Skirennläufer brachten - im Gegensatz zu den sehr erfolgreichen Frauen - überhaupt nichts zustande. Auch von den Nordisch-Kombinierern war mehr zu erwarten, ganz abgesehen von den Eishockeyspie-

lern, die eine denkbar schlechte Werbung für die WM im eigenen Land betrieben.

Alles kommt demnächst auf den Prüfstand - und mit Sicherheit wird es hier und da auch personelle Änderungen geben (müssen). Zudem sollte sich der DOSB überlegen, wie er sich künftig in den sogenannten Trendsportarten Shorttrack, Snowboard und Freestyle besser darstellen kann. Da gab es in Vancouver immerhin 60 Medaillen zu gewinnen.

Nur wenn hier ein Umdenken einsetzt, dürfte 2014 in Sotchi ein Platz unter den drei stärksten Natio-

### Lange - der Schumi im Eiskanal (Seite 10,11)

nen wieder möglich sein. Im übrigen sollten die Lehren dieses Winters auch in den Vorbereitungen auf die Sommerspiele in zwei Jahren in London berücksichtigt werden, denn die Konkurrenz auf der Welt wird immer größer.

## Silber und Bronze im Skeleton

Die gute Bilanz des Deutschen Bob- und Schlittensportverbandes vervollständigten die Skeletonfahrer, die sich mehr den Bobfahrern denn den Rodlern hingezogen fühlen und ebenfalls in Kienbaum ihr Kraft- und Konditionstraining absolvierten.

Kerstin Szymkowiak (RSG Hochsauerland) und die Berchtesgadenerin Anja Huber sorgten mit Platz zwei beziehungsweise drei hinter der Britin Amy Williams für die ersten olympischen Medaillen der deutschen Skeletonis. Verbands-Präsident Andreas Trautvetter: "Das ist ein ganz großer Erfolg für uns und zeigt, dass wir mit unserer Arbeit auf dem richtigen Weg sind. Ein dickes Kompliment an die beiden Mädels."

Mit einer innigen Umarmung feierten die beiden, die sich wagemutig und kopfüber in den Eiskanal stürzten, ihre Medaillen und sprachen vom "schnellsten Frauen-Zimmer" in Whistler. Dabei herrschte früher alles andere als Harmonie.

"Für diesen Moment habe ich lange und hart gearbeitet. Ich habe aber immer gewusst, wenn ich vier konstante Läufe herunterbringe, dann klappt es auch", erklärte die strahlende Silber-Fahrerin und freute sich mit ihrer Stubenkollegin. Anja Huber war sprachlos, dass es noch mit einer Medaille geklappt hat. "Meine Gefühle sind mit mir Achterbahn gefahren. Nach dem dritten Lauf, als ich auf dem fünften Platz lag, habe

ich nicht mehr damit gerechnet, auf dem Podium stehen zu können."

Nicht so zufrieden war die Weltmeisterin Marion Trott (Oberhof), die sich mit dem achten Rang zufrieden geben musste. Den Männern erging es noch viel schlechter. Als bester Deutscher landete Sandro Stielicke aus Winterberg auf dem zehnten Platz, während Michael Hailoic am Ende gar nur 13. wurde. In diesem Wettbewerb siegte übrigens der Kanadier Jon Montgomery, der sichtlich von dem Heimvorteil der schwierigen Bahn profitierte, die allgemein in der Kritik stand und leider auch durch den georgischen Rodler Nodar Kumaritashvili zu einem tödlichen Unfall führte.



### Olympische Winterspiele

Gold	2002 Salt Lake City	Vierer
Gold	2006 Turin	Zweier
Gold	2006 Turin	Vierer
Gold	2010 Vancouver	Zweier
Silber	2010 Vancouver	Vierer

### Weltmeisterschaften

Silber	2000 Altenberg	Zweier
Gold	2000 Altenberg	Vierer
Silber	2001 St. Moritz	Vierer
Gold	2003 Lake Placid	Zweier
Gold	2003 Lake Placid	Vierer
Bronze	2004 Königssee	Zweier
Gold	2004 Königssee	Vierer
Silber	2005 Calgary	Zweier
Gold	2005 Calgary	Vierer
Gold	2007 St. Moritz	Zweier
Bronze	2007 St. Moritz	Vierer
Gold	2008 Altenberg	Zweier
Gold	2008 Altenberg	Vierer
Silber	2009 Lake Placid	Vierer

### Europameisterschaften

Gold	2000 Cortina	Zweier
Bronze	2001 Königssee	Vierer
Silber	2002 Cortina	Zweier
Gold	2002 Cortina	Vierer
Bronze	2004 St. Moritz	Zweier
Gold	2004 St. Moritz	Vierer
Gold	2005 Altenberg	Zweier
Silber	2005 Altenberg	Vierer
Gold	2006 St. Moritz	Zweier
Silber	2006 St. Moritz	Vierer
Bronze	2007 Cortina	Zweier
Gold	2007 Cortina	Vierer
Silber	2008 Cesana	Zweier
Bronze	2008 Cesana	Vierer
Gold	2009 St. Moritz	Zweier
Silber	2010 Igls	Zweier
Gold	2010 Igls	Vierer

### Junioren-WM

Gold	1998 Cortina	Zweier
Gold	1998 Cortina	Vierer
Gold	1999 Altenberg	Vierer

# André Lange - der Schumi im Eis

## Doch nun will der erfolgreichste Bobfahrer aller Zeiten aufhören

Als der Chef-Bundestrainer Raimund Bethge beim einwöchigen Abschlusslehrgang im Bundesleistungszentrum Kienbaum über die Aussichten der deutschen Bobfahrer und -fahrerinnen bei den Olympischen Spielen auf der Hochgeschwindigkeitsbahn in Whistler philosophierte, meinte er, dass drei Medaillen das auch mit dem Deutschen Olympischen Sportbund vereinbarte Ziel sind. Und zwar in jedem Wettbewerb eine. Drei wurden es auch - und dennoch ging die Rechnung nicht ganz auf, weil die sonst so siegewohnten und zu den Topfavoritinnen zählenden Frauen erstmals in der achtjährigen olympischen Geschichte leer ausgingen.

Dafür sprang bei seinen letzten Dienstfahrten André Lange in die Bresche, der sich mit Gold im Zweier und Silber im Vierer von der internationalen Bühne verabschiedete und damit zum erfolgreichsten Piloten aller Zeiten avancierte. Auf insgesamt vier Siege kam er in seiner Laufbahn (wie auch Anschieber Kevin Kuske) und zwar 2002 in Salt Lake City im großen Schlitten, 2006 in Turin im Zweier und Vierer und nun im Whistler Sliding Center im Zweierbob, übrigens vor dem Rieser Thomas Florschütz. Dazu gab es 2010 noch einen zweiten Platz im Vierer.

Der Traum vom Gold-Hattrick im Vierer war schon nach dem zweiten von vier Läufen ausgeträumt, zu stark hatte sich der Amerikaner Steven Holcomb präsentiert. Sogar der bei Halbzeit an zweiter Stelle liegende Lokalmatador Lyndon Rush schien nicht mehr erreichbar zu sein, doch mit seiner buchstäblich letzten "Fuhre" gelang es dem Oberhofer gemeinsam mit seinen Anschiebern Kevin Kuske, Martin Putze und Alexander Rödiger, den Kanadier doch noch um eine Hundertstelsekunde abzufangen und sich die Silbermedaille zu holen.

"Besser kann man nicht abtreten", meinte Lange, der sich einen Eintrag

im Guinness-Buch der Rekorde verdient hat, denn schließlich kommen zu seinen vier Olympiasiegen noch acht WM- und EM-Titel. Stets bewies er tolle Nervenstärke, hohes Konzentrationsvermögen und besaß darüber hinaus die Fähigkeit, sauber seine Schlitten durch den Eiskanal zu steuern. Dazu kam des Weiteren, dass er immer eine

(Danke für all die außergewöhnlichen Augenblicke). Außerdem war ein Bärchen abgebildet, Langes Spitzname aus seinen Rodleranfängen.

Nicht wenige bezeichnen den gebürtigen Ilmenauer als den Michael Schumacher im Eiskanal. Was ihm allerdings zu dem berühmten Formel-



Die Lange-Crew gemeinsam mit ihrem Trainer Matthias Trübner. Die Arb stand im Vorfeld der Olympischen Winterspiele auf dem Programm im Kraft

verlässliche Crew um sich scharen konnte, die für die nötige Anschubgeschwindigkeit am Start sorgte.

Vor der Flower Zeremonie in Whistler hatten sich seine drei Mitstreiter schnell ein T-Shirts übergestreift, auf dem in goldenen Lettern stand: "Thank you André for all the famous Moments"

1-Fahrer fehlt, das sind ein paar Millionen auf dem Konto, eine Villa in der Schweiz, und er fliegt auch nicht im Privatjet zu seinen Rennen. Nein. Lange ist Berufssoldat und hat dank seiner Erfolge sicherlich auch ein ganz gutes Auskommen. Mehr aber nicht.

Ungefährlich ist sein Sport aber auch

# skanal



nicht. Das bekam er bei seiner zweiten Viererfahrt durch die kanadische Eisrinne vor Augen geführt. Nur mit einer großen Portion Glück und Reaktions-schnelligkeit gelang es ihm, einen drohenden Sturz zu vermeiden. Da war er besser dran als sechs andere Bobs, die in der gefährlichen "Fifty-fifty"-Kurve das Gleichgewicht verloren und umkippten. Was leider zuvor auch dem deutschen Frauen-Zweier mit Cathleen Martini/Romy Logsch widerfahren war.

"So einen Sportler wie André Lange bekommt man so schnell nicht wieder", stellte nach den Rennen der Sportdirektor Thomas Schwab mit Wehmut fest. Das Aufhören ist jedoch fest beschlossene Sache, während die anderen Drei, alles tolle Typen, durchaus noch ein paar Jährchen anhängen wollen. Nur einer aus der Mannschaft nicht, René Hoppe (33), der stets einen festen Platz im Vierer hatte, im Vorfeld der Olympischen Spiele aber eine Wadenverletzung erlitt und schweren Herzens auf die Teilnahme verzichten musste. Für ihn sprang Alexander Rödiger ein, mit 24 Jahren der Jüngste im Team.

"Ohnehin lief die Vorbereitung bis zu den Spielen nicht so, wie wir uns das gewünscht hatten", resümierte Chef-

trainer Bethge. "André war plötzlich unser Hauptproblem. Zum Saisonauftakt in Park City brach bei ihm eine alte Muskelverletzung im Bein auf, so dass er sich im Bob sitzend von den anderen anschieben lassen musste, was sich natürlich negativ in den Ergebnissen niederschlug, Platz zehn im Zweier, Platz 17 im Vierer." Zum Glück schritt der Genesungsprozess voran und es kamen noch rechtzeitig die erhofften Erfolge.

Das Erbe von Lange könnte Thomas Florschütz (Riesa) antreten, der im Zweier mit Richard Adjei Silber gewann und im Vierer als Vierter knapp an einer Medaille vorbeifuhr. "Wir haben stets voll angegriffen. Aber so gut wir auch gefahren sind, André war eben besser. Aber wir haben gemerkt, dass wir ganz dicht dran sind."

Auch ein Karl Angerer, Neunter im Zweier und Siebenter im Vierer, hat gezeigt, dass Deutschland vor der Zukunft nicht bange sein muss, zumal von unten etwas nachwächst. Bei den Junioren-Weltmeisterschaften in St. Moritz gab es einen Dreifach-Erfolg sowohl im kleinen als auch im großen Schlitten. Der Medaillenschmied und Chef-Bundestrainer Raimund Bethge, der mit 63 Jahren in den verdienten Ruhestand geht, hinterlässt seinem Nachfolger ein gut bestelltes Feld.

Es hätte in Whistler alles noch viel schöner sein können, wenn es nicht bei den Frauen einen unerwarteten Einbruch gegeben hätte. Die Europameisterin Cathleen Martini stürzte, auf Medaillenkurs liegend, im letzten Lauf, wobei Pilotin und Anschieberin Romy Logsch zum Glück ohne schwere Verletzungen davon kamen. Und Sandra Kiriasis, die vor vier Jahren in Turin Olympiasiegerin wurde, musste sich diesmal mit einem unbefriedigenden vierten Platz und damit Blech zufrieden geben. Sie schimpfte via Fernsehen: "Ich habe nicht eine einzige ordentliche Fahrt hingekriegt."

## Man soll aufhören, wenn es am schönsten ist



*Olympia liegt nun schon ein paar Wochen zurück. Wissen Sie schon, wie es mit Ihnen weiter gehen wird?*

André Lange: "Erst einmal habe ich die Dinge sacken lassen und mich von den Strapazen der Saison erholt. Sicherlich wird es Gespräche mit dem Verband geben und danach werden wir weitersehen."

*Ihre Kameraden und auch der Sportdirektor Thomas Schwab haben noch in Whistler versucht, Sie zum Weitermachen zu überreden.*

Lange: "Wie heißt es doch, man soll aufhören, wenn es am schönsten ist. Schöner kann es eigentlich gar nicht sein, als mit einer Gold- und Silbermedaille seine Karriere zu beenden. Was soll ich eigentlich noch erreichen. Jetzt ist einfach der Punkt gekommen, wo ich sage, es ist genug. Schließlich bin ich 28 Jahre lang den Berg heruntergerutscht, zuerst als Rodler und die letzten 17 Jahre als Bobfahrer."

*Dennoch muss es Ihnen doch schwer gefallen sein, jetzt Schluss zu machen, zumal man als 36-Jähriger im Bobsport durchaus noch mitmischen kann.*

Lange: "Natürlich kamen Emotionen hoch, als ich nach der letzten Fahrt im Vierer aus dem Schlitten stieg. Da empfand ich eine gewisse Leere und dann doch wiederum eine Erleichterung, gesund diese gefährliche Bahn gemeistert zu haben, auf der es viele Stürze gab."

*Haben Sie eigentlich stets daran gedacht, dass es sich um Ihre letzten Läufe in Whistler handelte?*

Lange: "Seit geraumer Zeit hatte

ich mich mit diesem Thema beschäftigt. Eigentlich schon seit 2006, als ich das erste Mal auf der Baustelle stand. Da fasste ich den Entschluss, dass die Spiele in Kanada meine letzten sein würden."

*Können Sie sich ein Leben ohne den Bobsport vorstellen?*

Lange: "Vielleicht ergibt sich eine Möglichkeit, als Trainer oder Berater zu arbeiten. Warum sollte man seine Erfahrungen und sein Wissen nicht weitergeben. Irgendetwas wird sich schon finden."

*Zu gern hätten Sie nach dem Zweier auch noch im Vierer gesiegt. Doch daraus wurde leider nichts.*

Lange: "Ich habe nicht Gold verloren, sondern Silber gewonnen. Wir wussten um die Stärke des Amerikaners Steve Holcomb, schließlich war er 2009 in Lake Placid Weltmeister. Wenn ich ehrlich bin, habe ich nur den letzten Lauf sauber heruntergebracht und dadurch den bis dahin an zweiter Stelle liegenden Kanadier Lyndon Rush um eine Hundertstelsekunde hinter uns gelassen."

*Noch ein Wort zu Kienbaum, wo Sie mit Ihrer Mannschaft das Abschlusstraining für die Olympischen Spiele absolvierten.*

Lange: "Wir sind immer gern hierher gekommen, wo man sich in der Abgeschiedenheit und völlig losgelöst vom Stress vorbereiten konnte. Die Bedingungen mit der Laufhalle und dem gut ausgestatteten Krafraum sind hervorragend für unsere Anliegen geeignet."

# Handball-Talente auf dem Prüfstand

**Mit Schwarzer und Baur informierten sich zwei Weltmeister von 2007 über den Nachwuchs**

Viel Geld investiert der Deutsche Handball-Bund in seine Nachwuchsförderung, was sich bisher durchaus als äußerst lohnenswert erwiesen hat. Die Junioren wurden im letzten September in Kairo Welt-, die Jugendlichen zuvor Europameister. Damit auch künftig die Erfolge nicht ausbleiben, finden regelmäßig Sichtungslerngänge statt. So für den männlichen 94er Jahrgang Ende Januar in Kienbaum.

Eine knappe Woche lang standen 180 Talente aus Schleswig-Holstein, Hamburg, Bremen, Niedersachsen, Thüringen, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Brandenburg und Berlin unter strenger Beobachtung der für diesen Lehrgang vorgesehenen Trainer. Direkt von der Männer-EM in Österreich, wo er als Co-Kommentator für das Fernsehen tätig war, kam Christian Schwarzer, um sich einen Überblick zu verschaffen.

Seit einem halben Jahr ist der 318-fache Nationalspieler, Weltklassenläufer, Olympia-Zweite von Athen und Weltmeister von 2007 als neuer DHB-Jugendkoordinator tätig. Gemeinsam mit ihm verfolgte, sozusagen als Hospitant, sein alter Weggefährte Markus Baur das Geschehen. Der Kapitän des WM-Teams hat nach seinem Rausschmiss als Trainer des TV Lemgo eine berufliche Auszeit genommen, um sich derzeit neu zu orientieren.

"Als ich mich in Innsbruck von Bundestrainer Heiner Brand verabschiedete, gab der mir mit auf den Weg, dass ich besonders Ausschau nach Talenten halten sollte, die über ein gutes Spielverständnis verfügen. Denn daran haperte es zuletzt bei unserer Nationalmannschaft, so dass wir über einen zehnten EM-Platz nicht hinauskamen, was für uns alle eine Enttäuschung war, wengleich man berücksichtigen muss, dass sich das Team im



*Angriff und Abwehr, das wurde immer wieder von den Jugendlichen gefordert*



*Ganz offiziell: So wie es sich gehört, begrüßten sich die jungen Handballer auch in Kienbaum vor ihren Testspielen*

Umbruch befindet." Und weiter erklärte Schwarzer, der sich bei den Spielen der einzelnen Verbands-Vertretungen eifrig Notizen machte: "Mit unseren bekannten Tugenden wie Wille, Ehrgeiz, Kampf und Einsatz ist allein kein Blumentopf mehr zu gewinnen. Deshalb müssen wir Wert auf andere Komponenten legen. Das ist die Botschaft gewesen, die ich den hier anwesenden Jugendlichen und ihren Trainern vermitteln wollte."

Natürlich beklagt auch der neue Jugend-Koordinator, dass die vielen Talente nur sehr selten einen

Stammplatz in einem Bundesligavererein erhalten, weil die Klubs auf den wichtigen Positionen, vornehmlich im Rückraum, lieber auf Ausländer setzen. Was für die Entwicklung des einzelnen Spielers und des gesamten deutschen Handballs nicht gerade dienlich ist. Selbst Junioren-Weltmeister wie der Essener Patrick Wiencek, Patrick Groetzki (Rhein-Neckar Löwen), Kai Häfner (Göppingen) oder Daniel Wessig aus Kiel müssen sich hinten anstellen. "Doch daran können weder Heiner Brand noch ich etwas ändern."

Dennoch möchte der Deutsche Handball-Bund nicht auf sein Kon-

zept einer ausgewogenen Nachwuchsförderung verzichten, zumal im Frühjahr die EM-Qualifikation für die nächste Junioren-Europameisterschaft auf dem Programm steht, wo Portugal, Bosnien-Herzegowina und Luxemburg die Gegner sind.

Als ausgesprochen wohlthuend empfand Alwin Niensteen (Heide), der Chef-Organisator des Kienbaumer Sichtungsturniers, die vorhandenen Möglichkeiten: "Ich kenne fast alle Sportschulen in Deutschland, doch in keiner gibt es eine so angenehme Zusammenarbeit wie hier. Wir werden hervorragend unterstützt. Das gesamte Personal ist äußerst hilfsbereit und liest uns praktisch jeden Wunsch von den Lippen ab. Auch die Unterkünfte und das Essen sind hervorragend. Wir haben den nächsten Termin für den Februar 2011 bereits gebucht und hoffen, dass dann auch Heiner Brand kommt, um sich vor Ort von den phantastischen Voraussetzungen zu überzeugen."

Für Schwarzer steht fest: "Ich kann dem DHB nur empfehlen, diese Anlage auch künftig in seine Planungen mit einzubinden. Auf engstem Raum ist alles vorhanden, was wir brauchen. Ich bin jedenfalls begeistert, was hier alles möglich ist."

Wer ist Christian Schwarzer, der neue Jugend-Koordinator im DHB? Einer der erfolgreichsten deutschen Handballer, der Europa- und Weltmeister mit der Nationalmannschaft wurde und bei den Olympischen Spielen in Athen die Silbermedaille gewann. Einer, der 318 Länderspiele (965 Tore) bestritt und bei vier verschiedenen Bundesligaklubs auf 568 Einsätze kam. Einer, der mit dem FC Barcelona spanischer Landesmeister und Europapokalsieger wurde.

Blacky, wie er von allen genannt wird, kennt man auch als Co-Kom-

ments mit der Rückennummer 41 auf dem Trikot, die er sich von seinem Freund, dem Basketballer Dirk Nowitzki, "geliehen" hatte. Das Ende des deutschen Wintermärchens ist bekannt. Deutschland wurde Weltmeister mit einem überragenden Schwarzer, der nicht nur durch seinen Einsatz, sondern durch seine Führungsqualitäten die Mannschaft mitriss.

Der in Braunschweig geborene, 1,98 m große Weltklassemann, der im Oktober 41 Jahre alt wird, begann ursprünglich als Fußballer, wechselte

## Vom Mikrophon auf das Parkett

mentator im Fernsehen, wo er mit seiner stets heiser wirkenden Stimme den Nagel auf den Kopf trifft und den Zuschauern bestimmte Dinge erklärt, weshalb der Bundestrainer sich zu dieser oder einer anderen Maßnahme entschieden hat.

Als 2007 die WM im eigenen Land stattfand, stand er auch am Mikrophon. Doch nur ein Spiel lang, dann holte Bundestrainer Heiner Brand seinen von allen Gegnern gefürchteten Kreisläufer zurück, weil er unbedingt einen Ersatz für den verletzten Andrej Klimovets brauchte. Zuvor hatte Schwarzer, der nach den Olympischen Spielen in Sydney aus der Nationalmannschaft zurückgetreten war, allerdings signalisiert, dass er, "wenn Not am Mann wäre", noch einmal einspringen würde.

Das tat er dann auch am 22. Januar 2007 gegen Polen - übri-

jedoch bald zum Handball, wo er zunächst im Tor stand, ehe man seine Fähigkeiten erkannte, dass er viel besser Tore werfen als sie verhindern kann.

Sein erster Bundesligaverein war der VfL Fredenbeck (1987-1991). Es folgten TV Niederwürzbach (1991-1999), FC Barcelona (1999-2001), TBV Lemgo (2001-2007), mit dem er seine größten Erfolge in Deutschland (Meister und Pokalsieger) feierte, und schließlich die Rhein-Neckar Löwen (2007-2009), wo er in der letzten Phase sogar Spielertrainer war.

Seit dem 1. Juli letzten Jahres steht er nun in Diensten des Deutschen Handball-Bundes und nicht wenige glauben daran, dass er eines Tages sein großes Vorbild Heiner Brand als Bundestrainer beerben wird.



Aufmerksamer Beobachter des Trainingsgeschehens: Christian Schwarzer, der 2007 mit der deutschen Mannschaft Weltmeister wurde

## Frauen-Team im Umbruch: Olympia das große Ziel

### Zwischenstopp vor der Reise nach Weißrussland

Auf dem Weg vom Flughafen Berlin-Schönefeld nach Mogilev, zwei Autostunden von Minsk entfernt, machte die deutsche Handball-Nationalmannschaft der Frauen Station in Kienbaum, um sich in einem Schnelldurchgang auf das schwere

don, wo ein besseres Ergebnis als der enttäuschende 11. Platz in Peking herauspringen soll, nachdem es zuvor weder für eine Teilnahme in Athen noch Sydney gereicht hatte.

Da sich das Team derzeit im



Der neue Frauentrainer Rainer Osmann mit seiner Assistentin Kathrin Blacha, die 222 Mal für Deutschland spielte

EM-Qualifikationsspiel gegen Weißrussland einzustimmen.

Die anderen beiden Gruppengegner sind Italien und Slowenien, gegen die bereits Siege eingefahren werden konnten. Die zwei besten Vertretungen kommen weiter.

Trainer Rainer Osmann und seine Assistentin Kathrin Blacha sind seit April 2008 dabei, neue Konturen zu schaffen, denn einige Leistungsträgerinnen stehen derzeit nicht zur Verfügung, so auch die Rekordnationalspielerin Grit Jurack (287 Einsätze, 1532 Tore), die im Februar Mutter eines kleinen Lukas geworden ist und zumindest für die nächsten Monate ausfällt.

Das Nahziel ist die Europameisterschaft, die Anfang Dezember in Dänemark und Norwegen stattfindet, die nächste Etappe sind dann die Weltmeisterschaften im kommenden Jahr in Brasilien und natürlich die Olympischen Spiele 2012 in Lon-

Umbruch befindet, wurden für den Rückraum mit Franziska Mietzner (Frankfurt/Oder) und der Leipzigerin Susan Müller zwei hochveranlagte Spielerinnen nominiert, die beide aus der erfolgreichen Juniorinnen-Weltmeistermannschaft 2008 stammen und inzwischen zur absoluten Spitze aufgerückt sind. Vor allem imponieren die zwei 21-jährigen Talente durch ihre Sprungwürfe und Beweglichkeit.

Obwohl Trainer Osmann, der bis 2008 noch Österreichs Männer betreut hatte, nur drei Tage Zeit für den Lehrgang hatte, weil einige Spielerinnen noch für ihre Vereine bis zum Sonntag im Einsatz waren, fanden alle Kienbaum als tolle Trainingsstätte, die man sicherlich nicht zum letzten Mal frequentiert hatte. Pressewart Tim Oliver Kalle: "Hier stimmt alles und außerdem sind wir sehr freundlich aufgenommen worden. Wenn es passt, werden wir auf jeden Fall wieder hierher kommen."



**Friedrichshain**



**spritzig**

**Made in Berlin**



Was hat eigentlich Kienbaum mit Berlin-Hoppegarten zu tun? Auf den ersten Blick nichts und schon gar nichts mit Pferden, die die Galopprennbahn bevölkern. Und dennoch gibt es zwischen den beiden Orten eine Verbindung - durch die deutschen Skeet- und Trapschützen. Sie kommen Jahr für Jahr in das Bundesleistungszentrum am Liebenberger See, wohnen und essen hier und fahren dann täglich rund zwanzig Kilometer westwärts zur Anlage des

## Wegner: Ich entscheide von Jahr zu Jahr

### Deutschlands Skeet- und Trapschützen absolvierten ersten Technik-Lehrgang

und vor eigenem Publikum die entsprechenden Ergebnisse eingefah-

die Bronzemedaille holte, nicht dabei sein wird. Sie ist nämlich in



Kann es immer noch, der Leipziger Axel Wegner

SC Diana, um hier die Wurftauben vom Himmel zu holen.

Bundestrainer Wilhelm Metelmann, seit 1997 im Amt, nutzte diesmal mit seinen Assistenten Karsten Beth, Michael Buchheim, Hans-Joachim Krüger sowie dem für die Junioren verantwortlichen Axel Krämer den einwöchigen Lehrgang, um die, wie er sagte, Entwicklung und Vervollkommnung sportlicher Techniken voranzutreiben. "Das ist zu Beginn der Saison ganz wichtig, wengleich diesmal die winterlichen Bedingungen alles andere als hilfreich waren. Aber wir Schützen betreiben eine Outdoor-Sportart und müssen mit jedem Wetter zurechtkommen."

Der frühe Zeitpunkt Mitte März war allein schon deshalb wichtig, weil München-Hochbrück in diesem Jahr (29. Juli - 11. August) der Schauplatz der Weltmeisterschaft ist



Hatten viel miteinander zu besprechen, der Wurftaubentrainer Wilhelm Metelmann und die für das Marketing zuständige Hannelore Aslanidis

ren werden sollen, zumal es bereits um die ersten Quotenplätze für die Olympischen Spiele in London geht, die den Siegern zugestanden werden. Schade, dass Deutschlands Aushängeschild im Skeetschießen, Christine Wenzel-Brinker aus Schale (NRW), die den WM-Titel 2008 und 2009 gewann und in Peking

anderen Umständen und pausiert derzeit.

"Dennoch hoffen wir, dass es der Eine oder Andere schafft, sich ganz weit vorn zu platzieren", sagte Metelmann. Vielleicht gelingt das sogar einem Oldie wie Axel Wegner, der trotz seiner nunmehr 46 Jahre

noch längst nicht zum "alten Eisen" gezählt werden darf. Auf jeden Fall verfügt der Leipziger, von Beruf Kraftfahrer bei den Verkehrsbetrieben der Messestadt, über viel Erfahrung wie kein zweiter. Seinen größten Erfolg feierte er 1988, damals noch für die DDR startend, bei den Olympischen Spiele in Seoul, wo er die Goldmedaille errang. Noch vier weitere Male konnte er sich zwar qualifizieren, doch weder 1992 noch 1996, 2004 und 2008 reichte es zu einem annähernd ähnlich guten Resultat.

Und wie sieht es mit London aus? Der im mecklenburgischen Demmin geborene, später nach Leipzig gezogene Skeet-Spezialist will so weit nicht voraus denken: "Ich entscheide Jahr für Jahr. Doch wenn ich merke, dass die Reflexe nachlassen und ich nicht mehr in Deutschland mithalten kann, höre ich sofort auf." Das ist aber noch nicht der Fall, zumal er auch von seinem Betrieb großzügige Rückenstärkung erfährt, für Lehrgangsmaßnahmen und Wettkämpfe frei gestellt wird, ohne finanzielle Einbußen zu erleiden, die durch die Deutsche Sporthilfe ausgeglichen werden.

Dass nicht nur er, sondern auch die anderen Skeet- und Trapschützen gern nach Kienbaum kommen, liegt daran, so Wegner, der die Anlage seit 24 Jahren kennt und immer wieder über die rasante Entwicklung überrascht ist, dass "hier alles vorhanden ist, was man als Sportler braucht, gutes Essen, eine anständige Unterkunft und auch die nötige Ruhe und Entspannung nach hoher nervlicher Belastung."

Insgesamt nahmen 22 A/B-Kader plus mehrere Junioren an dem diesjährigen Lehrgang teil, wobei die Doping-Problematik zur Sprache kam, aber auch wichtige Fragen der beruflichen Absicherung diskutiert wurden. Aus diesem Grund kam Hannelore Aslanidis, die für das Athleten-Management im Verband zuständig ist, nach Kienbaum, um sich bei jedem einzelnen Schützen zu erkundigen, ob ihm etwas auf der Seele brennt.

## Cheftrainerin Ulla Koch: "Der Weg nach ganz oben ist sehr steinig"

# Der große Eignungstest für 120 Mädchen

Früh krümmt sich, was ein Häkchen werden will, heißt ein altes deutsches Sprichwort.

Auf den Leistungssport bezogen bedeutet das nichts anderes, als sich beizeiten um den Nachwuchs zu kümmern, damit eines Tages auch die entsprechenden Erfolge gefeiert werden können. Längst hat sich diese Erkenntnis beim Deutschen Turnerbund durchgesetzt. Was dadurch unterstrichen wurde, dass Mitte Februar rund 120 Mädchen zwischen zehn und 14

andere durchaus ein erreichbares Fernziel sein.

Verlangt wurde bei der Sichtung ein vorher festgesetztes und gut durchdachtes Programm am Schwebebalken, Boden, Barren, Sprung, beim Schlaufenturnen am Reck sowie Übungen auf dem Trampolin. "Bei der Bewertung, die von 15 versierten Trainern vorgenommen wurde, ging es um die Beherrschung spezieller Grundelemente und das Vorhandensein eines Kraftvermögens, was jeweils

wir es mit wesentlich jüngeren Menschenkindern zu tun, die Training und Hochleistungssport in der entscheidenden Entwicklungsphase mit großen schulischen Anforderungen verbinden müssen, was nicht selten zu Problemen führt. Selbst wenn es hier und da, leider nicht überall, die Eliteschulen des Sports gibt, die schon viel Rücksicht nehmen."

Und dann kann es passieren, dass Verletzungen alle noch so guten Planungen von heute auf



rin Kim Bui bei einer Doppelschraube am Boden einen Abriss des vorderen Kreuzbandes im linken Knie und fällt für mindestens ein halbes Jahr aus.

So schnell lassen sich solche Lücken nicht füllen, was besonders schade ist, weil auch in diesem Jahr wieder einige sehr wichtige Wettkämpfe anstehen. So die Europameisterschaften Ende April in Birmingham und vom 17. bis 24. Oktober die Weltmeisterschaften in Rotterdam, wo bereits erste Weichen im Hinblick auf eine Teilnahme an den Olympischen Spielen 2012 gestellt werden.

"Zunächst gilt es in Holland, unter die besten 24 Mannschaften zu kommen, um nicht vorzeitig alle Hoffnungen begraben zu müssen", so Ulla Koch, die stark darauf baut, dass die ebenfalls verletzt gewesenen Leistungsträgerinnen Oksana Chusovitina und Marie-Sophie Hindermann wieder zur Verfügung stehen und dass einige Talente nachrücken wie etwa die erst 15-jährige, hochveranlagte Desiree Baumert aus Karlsruhe. Sie steht bei der Junioren-EM in Birmingham vor ihrer ersten großen Bewährungsprobe und kommt vielleicht sogar für die erstmals stattfindenden Olympischen Spiele der Jugend im August in Singapur in Frage.

Als Schwerpunkte ihrer Arbeit für dieses Jahr sieht Ulla Koch die Erhöhung der Schwierigkeitsgrade und die Verbesserung der technischen Ausführungen der Übungen an, wobei auch die konditionellen Voraussetzungen eine große Rolle spielen. Und die Cheftrainerin hofft darauf, dass von unten etwas nachwächst. Nicht zuletzt aus diesem Grunde fand der Eignungstest statt.



*Ehe die große Sichtung in der weiträumigen Halle begann, wurde noch einmal fleißig der Handstand geübt, stets aufmerksam beobachtet von der Bundestrainerin Ulla Koch und Flavio Bessi (kleines Bild)*

Jahren aus allen Landesverbänden zu einem Eignungstest nach Kienbaum eingeladen wurden.

"Wir wollten uns einen ersten Überblick verschaffen, wer über die notwendigen Voraussetzungen und Veranlagungen verfügt, um künftig intensiv gefördert zu werden", erklärte die Cheftrainerin Ursula Koch, wohl wissend, dass ein längerer Zeitraum vergeht, um eines Tages die Spitze zu erreichen. Die Olympischen Spiele 2016 in Rio de Janeiro könnten für die eine oder

mit einem Anteil von 33 Prozent zu Buche schlägt", sagte Ulla Koch. "Dazu kommen im Laufe der Saison noch die Ergebnisse von mehreren Wettkämpfen, so dass wir Ende des Jahres auf einen Kreis von etwa 20 Turnerinnen zurückgreifen können, mit dem wir gezielt weiter arbeiten wollen."

Dass es in Deutschland unheimlich schwer ist, Mädchen bis in die absolute Weltspitze zu bringen, ist der DTB-Cheftrainerin auch klar. "Im Gegensatz zu den Männern haben

morgen über den Haufen werfen. Ulla Koch kann ein Lied davon singen. Beim DTB-Pressetag in Berlin musste sie die traurige Nachricht verkünden, dass die erst 17-jährige Chemnitzer Olympia-Teilnehmerin und Deutsche Meisterin am Schwebebalken Joeline Möbius auf Grund anhaltender gesundheitlicher Probleme ihrer Karriere beenden wird.

Gleich darauf folgte der nächste Schock. Beim Training in Stuttgart erlitt Deutschlands Vorzeigeturnerin und amtierende Mehrkampfmeiste-

## Kajak-Olympiasieger Andreas Ihle trainiert und kümmert sich um seine beiden Kinder

### Mit Spielzeug und Malstiften nach Kienbaum

Er will es noch einmal wissen, will ausloten, was sein Körper noch zu leisten imstande ist - wengleich sein Vorhaben unter erschwerten Bedingungen vonstatten gehen muss. Andreas Ihle, gemeinsam mit Martin Hollstein für die meisten völlig überraschend Olympiasieger im Zweier-Kajak bei den Sommerspielen in Peking geworden, musste im vergangenen Jahr auf ärztlichen Rat hin lange Zeit pausieren, um eine Viruskrankheit völlig auszuheilen und schaffte es deshalb nicht mehr rechtzeitig, sich für die Nationalmannschaft und damit auch die anstehenden Weltcups zu empfehlen.

Dieses Problem hat der 31-jährige Magdeburger nicht mehr, dafür tauchte ein anderes auf. Seine Frau Sandra befindet sich seit Ende Januar in einem Krankenhaus, so dass sich der Fachberater Marketing Kommunikation bei der AOK nicht nur um seine beiden Kinder Collin (5) und Charis (2 1/2 Jahre) zu kümmern, sondern auch im Beruf seinen Mann zu stehen hat und natürlich an das zweimalige Training pro Tag denken muss.

"So ein Tagesablauf ist ganz schön anstrengend", meinte der erfolgreiche Kanute, der jeden Morgen um sechs Uhr aufsteht und wie er sagt bis 20 Uhr total ausgebucht ist. Zum Glück gibt es Kitas, nicht nur in Magdeburg, sondern auch in Kienbaum. So kann er bei dem gut einwöchigen Lehrgang ausgiebig

unter Anleitung seines Trainers Guido Behling seine erforderlichen Einheiten absolvieren und weiß Sohn und Tochter in guter Obhut.

Selbstverständlich versucht er, jede freie Minute mit den beiden zu verbringen, nicht nur am Frühstückstisch, sondern auch am späten Nachmittag. "Zum Glück hat man mir in Kienbaum einen kleinen Bungalow mit drei Zim-

tigt sich vorübergehend mit beiden Kindern. "Ich bin ja selbst Vater und kann mich recht gut auf solch eine Situation einstellen."

Weiter meinte Behling: "Ich muss tief meinen Hut ziehen, wie der Andreas all das verkraftet. Doch er ist, vielleicht auf Grund seines Sports, ein unheimlicher Kämpfer und kann sich gut organisieren. Er besitzt zwar nicht



Zwischen Training und Kindergarten. Der Tag beginnt für den momentan alleinerziehenden Vater Andreas Ihle recht abwechslungsreich.



mern zur Verfügung gestellt, so dass die Kinder ihr eigenes Reich haben. Natürlich habe ich jede Menge Spiel- und Malzeug mitgebracht, auch Musikkassetten und Fahrräder, so dass wir sogar einen kurzen Ausflug unternehmen können."

Und wenn Ihle mit den ebenfalls in Kienbaum anwesenden Kollegen aus Neubrandenburg durch den Liebenberger See pflügt, dann ist sein Trainer zur Stelle und beschäf-

das große Talent wie manch anderer, aber durch seinen Einsatzwillen und Trainingsfleiß hat er es geschafft, ganz oben angekommen zu sein."

Allerdings ist sein Olympiasieg eigentlich dank eines Zufalls zustande gekommen, obwohl er schon immer zur absoluten Spitze zählte. Vor Peking erkrankte sein Standardpartner Rupert Wagner, so dass eine Olympia-Teilnahme ernsthaft gefährdet schien. Ein Versuch mit Tim Wies-

### Seine Erfolge

2000  
Olympia: 4. Platz K 2 1000 m

2001  
WM: Sieg K2 1000 m

2002  
WM: 2. Platz K4 1000 m  
EM: 2. Platz K 4 1000 m

2003  
WM 3. Platz K 4 1000 m

2004  
Olympia: Silber K4 1000 m

2005  
EM: 2. Platz K2 1000 m  
WM: 2. Platz K2 1000 m

2006  
EM: 2. Platz K2 1000 m  
WM: 2. Platz K2 1000 m

2007  
EM: 2. Platz K2 1000 m  
WM: 4. Platz K2 1000 m

2008  
EM: 4. Platz K2 1000 m  
Olympia: Gold K2 1000 m

kötter endete bei der EM (4. Platz) nur bedingt zufriedenstellend, so dass sich die Trainer nach einer Alternative umsahen. Diese fanden sie in dem jungen, damals gerade 20-jährigen Neubrandenburger Martin Hollstein, der zwar als Junior schon recht ordentliche Resultate aufwies, aber an und für sich wenig Erfahrung bei großen Regatten hatte.

Weil sich noch ein zweiter Zweier dem Verband anbot, wurde ein Ausscheidungsrennen angesetzt, das die neue Zufallkombination mit klarem Vorsprung gegen Norman Zahm-/Marcus Gross für sich entschied und nach Olympia mitfahren durfte. Das Ergebnis ist bekannt: Gold, mit dem vorher niemand gerechnet hatte.

Seine Erfolgsserie ist lang. Einst als Aktiver und jetzt als Trainer. Eyk Pokorny (40), feierte zwischen 1990 und 2001, als er der deutschen Bahnrad-Nationalmannschaft angehörte, zwei WM-, drei EM- und acht deutsche Titel, wurde fünfmal Weltcupsieger im Sprint, Tandemfahren und Teamsprint. Heutzutage betreut er als Landestrainer das Nachwuchs-Sparkassenteam Brandenburg und war mit dem eine Woche lang in Kienbaum. Ohne Räder wohlgekerkt!

"Bei uns stand ja in erster Linie Krafttraining auf dem Programm", so der Berliner, der seine Schützlinge gezielt auf die U 23-EM Ende Juli im holländischen Appeldorn vorbereitet. Mit dabei waren unter anderem Sabine Bretschneider, die Junioren-Weltmeisterin 2007 im Teamsprint, Paul Kanzler, der im selben Jahr Vizeeuropameister wurde und Alexander Reinel, der vor ein paar Monaten den Teamsprint gewann.

Charlene Delev, die zweifache WM-Dritte im Keirin und Teamsprint von 2005 und 2006, freute sich, dass sie bei dem Lehrgang etwas vom Schulstress abschalten konnte, ehe sie in den nächsten Wochen ins Abitur einsteigt. Anschließend möchte sie zur Bundespolizei, "weil ich hoffe, hier die besten Bedingungen im Hinblick auf einen Olympia-Start in London 2012 zu erhalten", sagte die Cottbusserin, die inzwischen der Nachwuchsklasse entwachsen ist und künftig bei den Frauen startet.

Nicht zum ersten Mal waren die jungen Radsportler in Kienbaum. Von ihrem Trainingsaufenthalt im Oktober berichteten sie auf der Web-Seite des Sparkassen-Teams Brandenburg: "Natürlich hatten wir bei täglich drei Einheiten auch immer viel Hunger. Aber verhungert sind wir nicht, da wir jeden Tag ein absolut gutes sportlergerechtes Essen bekamen. Zum Mittag gab es beispielsweise drei unterschiedliche Gerichte, so dass man sich entscheiden konnte, was man gern nehmen wollte. Es war auch kein Problem, verschiedene Essen miteinander zu kombinieren. Und man konnte sich soviel nehmen, wie man wollte. Geschmeckt hat es hervor-

## Radsprinter arbeiteten hart im Kraftraum, damit sie auf der Bahn schneller fahren können

gend. An dieser Stelle ein großes Lob an die Küche!"

Abwechslung wird während eines Lehrgangs groß geschrieben, mal ist ein Schwimm-Wettkampf, mal ein kleines Tischtennisturnier. Eyk Po-

auch dem Keirin-Weltmeister und Olympiadritten im Teamsprint Maximilian Levy, dessen Heimtrainer er ist.

Längst haben die Radsprinter eingesehen, dass sich nur bei entsprechendem Krafttraining die Erfol-



*Gibt den Ton an, Trainer Eyk Pokorny - und alle hören auf sein Kommando. Ganz vorn die Cottbusserin Charlene Delev*

korny, der nach der Wende mit einem Jens Fiedler, Emanuel Raasch und Sören Lausberg, zu den weltbesten Sprintern gehörte, weiß aus eigener Erfahrung, was getan werden muss, um Spitzenleistungen zu erzielen. Das gibt er jetzt der Jugend weiter, so

ge auf der Bahn einstellen. Deshalb werden auch die Möglichkeiten, die Kienbaum in dieser Beziehungen bietet, voll genutzt. Kraftvolle Schlussprünge und Hantelarbeit standen ganz oben auf der Agenda.

## Training der Triathleten



*Auch die Triathleten nutzen Kienbaum zur Saisonvorbereitung. Hier sind es die Männer und Frauen vom Berliner Seesport-Club Grünau. Ihr Ziel ist ein gutes Abschneiden in der zweiten Bundesliga.*

Einen schöneren Abschluss ihrer langen und so erfolgreichen Karriere hätte sich Steffi Nerius gar nicht wünschen können. Sie wurde von mehr als 1400 Fachjournalisten zur Sportlerin des Jahres 2009 gewählt, was gleichzeitig eine Verbeugung vor ihrer großartigen Leistung bei der Weltmeisterschaft im Berliner Olympiastadion war, wo sie sich den Titel holte.

"Das bedeutete für mich das Sahnehäubchen meiner sportlichen Laufbahn", meinte die 37-jährige Leverkusenerin, die Kienbaum stets als wichtigen Trainings-Standort bezeichnete und

## Steffi Nerius zur Sportlerin des Jahres gewählt

sich inzwischen voll dem Behindertensport widmet. (Siehe S. 19)

Bei der Abstimmung wurden noch zwei weitere Leichtathletinnen berücksichtigt, die ebenfalls ihre WM-Vorbereitung am Liebenberger See bestritten. Die Hochspringerin Ariane Friedrich kam auf den sechsten, die Siebenkämpferin Jennifer Oeser auf den achten Platz.

Bei den Männern wurde der Diskus-Weltmeister Robert Harting, Dauergast in Kienbaum, Dritter hinter dem Schwimm-Doppelweltmeister Paul Biedermann und dem Formel-1-Fahrer Sebastian Vettel, während der Hochspringer und WM-Dritte Raul Spank als Zehnter eingestuft wurde.

In der Rubrik Mannschaften (Sieger das Fußball-Nationalteam der Frauen) konnte sich die 4x100-m-Staffel der Frauen, die bei der WM überraschend Dritte wurde, immerhin noch über einen achten Rang freuen, obwohl gerade hier die Konkurrenz sehr stark war.

## Mit dem Roller in Kienbaum unterwegs



Wer in Kienbaum II schläft, der hat einen weiten Weg bis zur Schwimmhalle, aber diesen Jungen und Mädchen aus Leipzig machte der Weg nichts aus, sie hatten sich mit einem Roller versehen und waren damit flink unterwegs.

## Wiedersehen mit neuer Aufgabe

### Nicht als Aktive, sondern als Trainerin kehrte Steffi Nerius zurück

Früher warf sie die Speere weit hinaus, heute trägt sie nur noch die Speere zurück, die andere geworfen haben, Steffi Nerius, die Weltmeisterin von 2009 in Berlin. Mit dem Weltcup-Finale am 13. September in Thessaloniki beendete sie ihre so glanzvolle Karriere und ist seitdem

erklärte die so erfolgreiche Athletin, die sich schon während ihres Studiums an der Deutschen Sporthochschule Köln intensiv mit dem Rehabilitations- und Behindertensport beschäftigte. "Im Prinzip gibt es im Training keinerlei Unterschiede, was den Aufbau und die Methodik anbe-

nach eigenen Aussagen rund zwei Jahre ihres Lebens verbracht hat, nach Kienbaum. "Hier finden wir die besten Bedingungen, die man sich wünschen kann, kurze Wege, behindertengerechte Anlagen, ideale Unterkünfte und hervorragendes Essen." Sie selbst hat mit dem Leistungssport abgeschlossen, spielt zweimal mit ihrer Trainingsgruppe Fußball und bewegt sich auch ansonsten sehr ausgiebig.

Peking teil. Seine Bestleistung mit der Kugel steht momentan auf 13,40 m, doch dabei soll es nicht bleiben. Bis zu den Weltmeisterschaften Mitte Januar 2011 in Neuseeland sollen noch einige Zentimeter hinzukommen.

Auch vier weitere Athleten hofft Steffi Nerius bis dahin so weit zu bringen, dass sie ebenfalls die Reise antreten können, wobei der kleinwüchsige Matthias Mester (1,43 m) bereits schon einmal Weltmeister mit Speer war, als er im letzten Jahr in Bangladesch mit 40,69 m den Wettbewerb gewann.



Steffi Nerius als Trainerin mit zwei ihrer Schützlinge, Frank Tinnemeier und Marvin Jobs

als hauptamtliche Trainerin für den Bereich Behindertensport bei Bayer Leverkusen angestellt. Sie macht praktisch da weiter, was sie zuvor sieben Jahre lang schon als Halbtags-Job getan hatte.

langt. Was anders ist, das ist in erster Linie die Zusammenarbeit mit Orthopädietechnikern und Sponsoren, die wir für das Herstellen von Prothesen brauchen."

Mit mehreren Athleten ist Steffi Nerius dahin zurückgekehrt, wo sie

Mitleid mit ihren Schützlingen ist unangebracht. "Das will niemand. Die meisten sind auch über ihre erste Depressionsphase hinweg und wollen nur das eine, im Sport an ihre Grenzen herankommen und somit ihr Selbstwertgefühl zu stärken." Das gilt auch für den Kugelstoßer Frank Tinnemeier (38), der vor zehn Jahren, von der tiefstehenden Sonne im Oktober geblendet, auf seinem Motorrad in einer Rechtskurve gegen eine Leitplanke raste und durch den Unfall ein Bein verlor.

Inzwischen hat der Technische Zeichner, der früher Handball spielte, in der Leichtathletik eine neue Befriedigung gefunden, nahm 2008 an den Paralympischen Spielen in

### Impressum

Herausgeber: Trägerverein  
"Bundesleistungszentrum  
Kienbaum" e.V.,  
Puschkinstraße 2, 15537  
Grünheide, OT Kienbaum.  
Tel.: 03 34 34 - 76-0,  
Fax: 03 34 34 - 70 204,  
E-Mail:  
office@kienbaum-sport.de

Verantwortlich: Jan Kern,  
Klaus-Peter Nowack,  
Hansjürgen Wille

Druck:  
PieReg Druckcenter Berlin,  
Benzstr. 12, 12277 Berlin

"Mir bereitet das viel Spaß",



# run yourself better

**mi**coach **besser mit jedem Schritt.**

miCoach ist ein persönliches Coaching-System, das dir hilft, deine individuellen Trainingsziele zu erreichen. Es misst deinen Herzschlag, deine Geschwindigkeit und die zurückgelegte Strecke, um dir so in Echtzeit während des Laufens ein Audio-Coaching zu geben.

**Setz dir ein Ziel. Mach einen Plan.**

**Verfolge deine Ergebnisse auf [adidas.com/micoach](http://adidas.com/micoach)**

Impossible Is Nothing

